Eine wichtige Austauschmöglichkeit unter den Kriegführenden

Autor(en): **Pascheles, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **17 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINE WICHTIGE AUSTAUSCHMÖGLICHKEIT UNTER DEN KRIEGFÜHRENDEN

Die lange und noch unabsehbare Dauer des Weltkrieges mit all seinem namenlosen Unglück und die Hast, mit der sich die politischen und kriegerischen Ereignisse überstürzen, hat eine allgemeine Abgestumpftheit erzeugt, verbunden mit einem Gefühl der Ohnmacht, auf den Gang der Ereignisse und die Beendigung des Krieges einen entscheidenden Einfluss ausüben und andererseits dem immer stärker werdenden Andrang von Elend wirksam entgegentreten zu können. Dort, wo diese Not offen zutage tritt, in den Lazaretten, bei den Evakuierten, bei den in der Heimat zurückgebliebenen, erwerbsunfähigen Angehörigen der Kämpfenden wetteifert staatliche und private Wohltätigkeit darin, eine gewisse Linderung herbeizuführen. Aber wer nimmt sich jener stillen Dulder an, die ganz unverschuldeterweise in Not geraten sind, deren Vermögen im feindlichen Ausland sequestriert worden, die, vertrieben von ihrem frühern Wohnsitz und von Existenzmitteln oft gänzlich entblößt, in die Schweiz geflüchtet sind? Wie Viele von ihnen hatten angesehene soziale Stellungen inne, hatten ein blühendes Geschäft, lebten viele Jahre lang in Freundschaft und bestem Einvernehmen mit ihren jetzigen Feinden und wurden ohne eigenes Verschulden um ihre ganze Existenz, oft das Werk eines Lebens, gebracht! Viele sind zu alt und nicht mehr elastisch genug, um den Kampf ums Dasein von neuem zu beginnen, oder wenn sie es auch gern möchten, so bietet ihnen ihre jetzige Lage keine Möglichkeit dazu. Und gerade diese haben auch seelisch am meisten zu leiden und alle jene Qualen und Demütigungen von unverschuldeterweise Verarmten durchzumachen. Da gibt es Frauen und Kinder, die rat- und schutzlos in der Welt stehen, deren Ernährer interniert sind, an der Front stehen oder gar gefallen sind. Ihr eigener Staat kann sie nur auf den Frieden vertrösten und ihnen nur so geringe Zuweisungen machen, dass bloß ein Bruchteil eines noch so kärglichen Unterhaltes dadurch gedeckt wäre. Wie kann nun diesen ganz unschuldigen Opfern der Sequestrationen geholfen und das ihnen angetane Unrecht wieder gutgemacht werden? Mit der Lösung dieses Problems sollen sich die nachstehenden Zeilen befassen.

Es sollen zunächst die Schwierigkeiten aufgezählt werden, die sich dieser Aufgabe entgegenstellen. Da ist zunächst das Bestreben der kriegführenden Staaten, so viele Faustpfänder als möglich in Händen zu haben, um dadurch bei den kommenden Friedensverhandlungen möglichst günstige Bedingungen für sich herauszuschlagen; das Bestreben, es dem jetzigen Feinde schon jetzt unmöglich zu machen, auch nach Kriegsbeendigung in absehbarer Zeit die vor dem Krieg innegehabte Stellung, speziell im Handel und in der Industrie einzunehmen; ferner der Umstand, dass die Gesetze über Sequestrationen in jedem Lande fest umschrieben sind und daher eine gänzliche Aufhebung derselben undurchführbar ist; und endlich das streng durchgeführte Zahlungsverbot an das feindliche Ausland.

Es hat sich nun herausgestellt, dass in der Schweiz Angehörige *beider* kriegführenden Mächtegruppen wohnen, die durch Sequestration ihrer Vermögen in die *gleiche* Notlage geraten sind. Es liegt also auf der Hand, dass beide Mächtegruppen genötigt sind, falls sie ihren eigenen Landsleuten helfen wollen

sich gegenseitig entgegenzukommen, und dies könnte durch Vermittlung der Schweiz sehr gut durchgeführt werden. Dieses schöne Prinzip hat sich in hervorragender Weise im Kriege bewährt und dazu beigetragen, dass in diesem Ozean von Hass und Wut der Gedanke der Nächstenliebe auch dem Feinde gegenüber nicht verloren gegangen ist. Ich erwähne nur die großartige Organisation des Roten Kreuzes, die unterschiedslose Internierung und Hospitalisierung von Zivil- und Kriegsgefangenen in der Schweiz und anderen neutralen Staaten, die segensreichen Einrichtungen zur Auffindung Vermisster, die Abschaffung eventueller Notstände in den Kriegsgefangenenlagern, auf Veranlassung der sie besuchenden neutralen Bevollmächtigten, die Erleichterungen beim Versand von Liebesgaben etc. etc.

Es lag also nahe, diesen Grundsatz, sich durch neutrale Vermittlung gegenseitig Konzessionen zu machen, auch auf die von den Sequestrationen Betroffenen anzuwenden, unter Berücksichtigung der vorerwähnten Schwierigkeiten. Um dies in die Tat umzusetzen, hat sich im Schoße des Internationalen Vereines zum Schutze des Privateigentums in Zürich ein *Hilfskomitee für Kriegsvertriebene (Comité de secours pour les refugiés de la guerre),* Zürich, Sonnenquai 10, unter Leitung angesehener Schweizer Persönlichkeiten gebildet. Dasselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, den in der Schweiz lebenden Angehörigen kriegführender Staaten, ohne Unterschied der Nationalität, die durch Sequestration ihrer Vermögen in Not oder missliche Verhältnisse geraten sind, dadurch zu helfen, dass durch Vermittlung der schweizerischen Regierung eine teilweise Aufhebung des Sequesters bewirkt und den Notleidenden so viel aus ihrem *eigenen* sequestrierten Vermögen durch monatliche Zuwendungen zur Verfügung gestellt werde, dass sie und ihre Familienangehörigen ihren Unterhalt in der Schweiz daraus bestreiten können. An diese Auszahlungen wäre die ausdrückliche Bedingung geknüpft, dass die Empfänger die Gelder nur in der Schweiz ausgeben dürfen, um im Interesse der Schweizer Neutralität eine Abwanderung des Geldes zur finanziellen Stärkung der Gegenpartei zu verhindern. Die diesbezügliche Kontrolle könnte durch eine Schweizer Großbank und eine Schweizer Behörde erfolgen. Möbel, Kleider und sonstige nur für dringenden Privatgebrauch bestimmte Gegenstände, die nur geringen Geldwert besitzen, werden wohl ohne weiteres freigegeben werden, da sie keine der Kriegsparteien stärken oder schwächen, dagegen dem Eigentümer unersetzlich und willkommen sind.

Dieser Gedanke der monatlichen Entnahmen aus dem eigenen sequestrierten Vermögen und deren Auszahlungen an nur in der Schweiz wohnende Notleidende ist ein überaus glücklicher, und seine Ausführung würde ohne Schwierigkeit alle Probleme zu gleicher Zeit lösen: er erweist beiden Mächtegruppen den gleich guten Dienst, wodurch die Neutralität der Schweiz gewahrt bliebe, er lindert die Not der Beteiligten und entlastet dadurch die Armenkassen und sonstige Wohltätigkeitsanstalten der Schweiz, er schwächt weder das Unterpfand des betreffenden Staates noch stärkt er die Gegenpartei, bewirkt jetzt schon, wenn auch in bescheidenem Maße, die früher oder später dennoch einsetzende Liquidation der beschlagnahmten Privatvermögen und trägt praktisch dazu bei, die sich befehdenden Völker einander näher zu bringen.

Das Komitee ist gegenwärtig damit beschäftigt, detaillierte Listen solcher in der Schweiz wohnenden Notleidenden aufzustellen, um diese Listen in entsprechender Weise den betreffenden Regierungen zur Berücksichtigung zu unterbreiten. Jeder einzelne Fall muss für sich behandelt werden und ist, wie jedes Menschenschicksal, vom andern verschieden. Mit Hingebung, Verständnis, Takt

und Diskretion muss diese schwierige Arbeit geführt werden. Die Beichte dieser Bedauernswerten enthält ihren ganzen Lebenslauf und zeigt die ganze Schwere des Unglücks, das über diese Ahnungs- und Schuldlosen plötzlich hereingebrochen.

Es handelt sich um ein rein humanitäres Werk, frei von jeder politischen oder geschäftlichen Nebenbestrebung, das unentgeltlich geübt wird und das unter Leitung von hervorragenden Schweizer Persönlichkeiten sich auf streng neutralem Boden bewegt.

Die Presse würde unserer guten Sache einen großen Dienst erweisen, wenn sie zur Verbreitung der Tendenzen unseres Komitees und Erweckung von Sympathien auch bei den maßgebenden Amtsstellen aller kriegführenden Staaten beitragen würde.

ZÜRICH O. PASCHELES

□□□

BERTHA VON SUTTNER UND DER WELTKRIEG

„Wie und durch wessen Schuld konnte dies kommen?
Was geht eigentlich vor?
Was soll und wird daraus werden?"

Diese drei Fragen, so oder anders formuliert, dem Sinne nach aber immer die gleichen, bewegen seit Beginn dieses Krieges den Geist derer, die sich überhaupt Rechenschaft zu geben pflegen über Weltgeschehen und Menschheitsangelegenheiten. Aber Antwort darauf, unparteiische, vorurteilsfreie Beurteilung der Dinge, wo findet man das? Dieser Krieg wurzelt in der längst vergangenen Vergangenheit, das können wir uns wohl sagen, wer aber könnte gleich einem Kaleidoskop die wechselnden Szenen auf der Weltbühne an unserem Auge vorüberführen, nicht von einer politischen Ecke aus, sondern im reinen Lichte des einfachen Geschehens? „Ganz unparteiisch sein ist nicht möglich," heißt es immer wieder, „man müsste ja aufhören *Mensch* zu sein!" Und doch hat es eine Persönlichkeit vollbracht durch die Darstellung ihres eigenen Lebenswerkes, der Bekämpfung des alten noch auf Europa lastenden kriegerischen Systems, der Bekämpfung des Weltkrieges in seinem Entstehen und in seiner Entwicklung. Darum hat auch der Herausgeber dieses Werkes, Alfred H. Fried, dasselbe betitelt: *Der Kampf um die Vermeidung des Weltkrieges.* (Verlag: Orell Füßli.)

Seine Verfasserin ist Bertha von Suttner. Seit Juni 1914 weilt sie nicht mehr unter den Lebenden, und es mussten ihre Aufzeichnungen nach ihrem Tode erst herausgegeben werden. Das Werk ist erschienen bei Orell Füßli, Zürich, in zwei Bänden, broschiert 16 Fr., gebunden 20 Fr.

In seinem Vorwort zu dem Werke sagt der Herausgeber:

„... 22 Jahre lang hat Bertha von Suttner die Geschehnisse beobachtet, ihren Zusammenhang zu finden gesucht, ihren Widersinn aufgedeckt und Unheil verkündet, das notgedrungen folgen müsse, wenn nicht eine höhere Erleuchtung die Menschheit erfasst, die sorglos und tändelnd über die Schwelle des Jahrhunderts hinüberschritt..."

Die Ergebnisse dieser unausgesetzten forschenden Tätigkeit wurden allmonatlich niedergelegt in der von Alfred H. Fried herausgegebenen *Friedenswarte* unter der Rubrik „Randglossen zur Zeitgeschichte" von Bertha von Suttner.